

Protokoll: Teil I, Workshop: Gesundheitskompetenz stärken – ein Leben lang“

Iris Leu, FMH Verbindung Schweizer Ärztinnen und Ärzte, Vertreterin Allianz

Gesundheitskompetenz

Petra Beck, MSD Merck Sharp & Dohme AG, Vertreterin Allianz Gesundheitskompetenz

Die Referentinnen basierten ihre Darstellungen zur Gesundheitskompetenz auf die Definition von Kickbusch (2006): „*Gesundheitskompetenz ist die Fähigkeit des Einzelnen, im täglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken – zu Hause, am Arbeitsplatz, im Gesundheitssystem und in der Gesellschaft ganz allgemein.*“ Laut Umfrageergebnissen der WHO (European health literacy survey HLS-EU) beurteilen nur 25% der Befragten die in den Medien publizierten Gesundheitsinformationen als leicht verständlich. Zudem haben zwischen 35% und 46% der Befragten Mühe, die Informationen, die sie von ihrem Hausarzt erhalten, zu verstehen.

Weiter wurde der im letzten Jahr publizierte **Action Guide der Allianz Gesundheitskompetenz** (<http://www.allianz-gesundheitskompetenz.ch>) vorgestellt. Er soll Fachpersonen als Leitfaden dienen, um Gesundheitskompetenz in die tägliche (Projekt-) Arbeit einzubeziehen. Im ersten Teil der gut verständlichen Publikation wird Gesundheitskompetenz erklärt und deren Anwendung im Gesundheitswesen, Bildungsbereich, Arbeitswelt, Familie & Freizeit und Medien & Kommunikation dargestellt. Im zweiten Teil werden best practice Projekte beschrieben. Die Publikation ist bisher nur online erhältlich. Sie wird kontinuierlich mit weiteren Erkenntnissen ergänzt, welche zur Förderung der Gesundheitskompetenz der Schweizer Bevölkerung wichtig sind.

In zwei Gruppen tauschten sich die anwesenden Fachpersonen dann zur Frage aus: „*Was sind die wesentlichen Faktoren, um ein Gesundheitskompetenzprojekt erfolgreich umzusetzen?*“ Folgende Punkte wurden identifiziert:

- *Transdisziplinäres Projektteam (mit allen relevanten Fachpersonen/ Professionen und Betroffenen)*
- Klare Ziele bezüglich der Gesundheitskompetenz für eine spezifische Zielgruppen festlegen
- Auf individueller und Systemebene ansetzen
- Projekte mit bestehenden Strukturen verknüpfen
- Bedürfnisse der Zielgruppen beachten
- Vorhandene Kompetenzen und Ressourcen der Zielgruppe einbeziehen
- Niederschwellige Zugänge zu Angeboten schaffen

Im Verlauf der Diskussion tauchte die Frage auf, ob es ein Luxus sei, Gesundheitskompetenz zu fördern. Die Gegenthese lautete: Die Gesellschaft könne sich, angesichts der steigenden Gesundheitskosten, die Vernachlässigung der Gesundheitskompetenz von Bürgerinnen und Bürger nicht leisten. Einig waren sich die Teilnehmenden darin, dass die Förderung der Gesundheitskompetenz sehr gezielt erfolgen muss. Dazu ist die Zielgruppe klar zu definieren und diese sollte nach ihren Bedürfnissen gefragt und aktiv einbezogen werden. Eine Zielgruppe, bei der die Teilnehmenden insbesondere Handlungsbedarf sehen, sind Menschen mit ungenügendem Wissen und Handlungsspielräumen bezüglich ihrer Gesundheit.